

Analysen zum Sportverhalten und zu den Sportwünschen
der Städtzürcher Bevölkerung

Sport in der Stadt Zürich

September 2001

Sportamt der Stadt Zürich
Postfach
8040 Zürich



Inhaltsübersicht

Vorwort	
Zusammenfassung	5
1. Ausgangslage	8
2. Methode und Auswertung	9
3. Merkmale der befragten Personen und Repräsentativität	10
4. Sportaktivität	12
5. Soziale Unterschiede im Sportverhalten	15
6. Wettkampfteilnahme und Organisationsgrad	17
7. Sportarten und Sporttrends	20
8. Sportwünsche und –bedürfnisse	25
9. Benutzung der sportlichen Infrastruktur	28
10. Einschätzung der städtischen Sportangebote und Sportdienstleistungen	30
Kontaktadressen	

Vorwort

Im August 2000 hat Swiss Olympic seinen Bericht Sport Schweiz publiziert. Im Anschluss daran hat das Sportamt der Stadt Zürich - wie schon 1984 und 1994 – eine Befragung mit den weitgehend identischen Fragestellungen in Auftrag gegeben. Wir freuen uns, Ihnen den von Lamprecht & Stamm (Sozialforschung und Beratung AG) verfassten Bericht überreichen zu dürfen. Die Studie ist eine wichtige Grundlage für unsere Sportpolitik. Wir bitten Sie, bei der Interpretation der Resultate aber zu beachten, dass für eine umfassende Beurteilung der Sportpolitik und der Sportbedürfnisse weitere Fakten und Erkenntnisse einbezogen werden müssen:

- Die Studie untersucht die Sportgewohnheiten und –bedürfnisse der 14- bis 74-jährigen Zürcherinnen und Zürcher. Die Kinder haben ganz andere Sportbedürfnisse als die älteren Jugendlichen und Erwachsenen. Hier stehen nach wie vor jene Sportarten im Vordergrund, die Rasenplätze, Sporthallen, Tennisplätze und Eisflächen erfordern. Das Sportamt wertet auch diese für die Sportpolitik wichtigen Jugendsport-Daten jährlich aus.
- Die Sportvereine bleiben ein wichtiger Partner bei der Umsetzung der Sportpolitik, obwohl „nur“ 23% der Erwachsenen in einem Verein aktiv Sport treiben. Berücksichtigt man aber die Intensität der in den Vereinen Aktiven und insbesondere die Leistungen der Vereine in der Jugendsportförderung, erhalten sie sofort ein grösseres Gewicht. Die Meinungen und Wünsche der Vereine haben wir 1998 in einer separaten Studie ausgewertet.
- Schliesslich haben auch die Beobachtungen unserer täglich auf den Sportanlagen tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Auswirkungen auf unsere Entscheidungen.

Welche Konsequenzen zieht das Sportamt aus den Resultaten der oben erwähnten Studien:

1. **Die Stadt Zürich braucht eine Inline-/Skateboard-Anlage.** Wir werden zuhanden der politischen Behörden im nächsten Jahr eine entsprechende Vorlage ausarbeiten.
2. Schwimmen ist die mit Abstand beliebteste Sportart der Zürcherinnen und Zürcher. Wir schliessen daraus, dass die Bevölkerung ihre Bäder behalten will und bereit ist, dafür in den nächsten Jahren auch etwas zu investieren. Die entsprechenden Vorlagen für die **Sanierung und Modernisierung unserer Bäder** sind in Vorbereitung.
3. Der **Bedarf an zusätzlichen Sporthallen und Rasenplätzen** ist ausgewiesen und auch die Verbesserung des Angebots an **Eisbahnen** (für Vereine und den öffentlichen Eislauf) ist notwendig. Die bereits laufenden Planungen werden vorangetrieben.
4. Wir wollen überprüfen, ob wir im **Sport für die Mädchen und Frauen** gleich viel tun wie für die Männer und Knaben. Wenn dies nicht der Fall sein sollte, werden wir eine entsprechende Kurskorrektur beantragen.
5. Wir werden prüfen, ob in Einzelfällen eine **Unterstützung privater Sportanbieter** angezeigt ist, um das von unserer Bevölkerung gewünschte Sportangebot zu fördern.
6. Wir werden die **Erkenntnisse auch unseren Partnern weitergeben.** Innovative Sportanbieter werden daraus die für sie relevanten Schlüsse ziehen.

Wir wünschen Ihnen viel Spass beim Sport!

Ernst Hänni
Chef des Sportamtes der Stadt Zürich

Zusammenfassung

- Methode* Die vorliegenden Befunde beruhen auf einer telefonischen Befragung der sprachassimilierten Stadtzürcher Wohnbevölkerung im Alter zwischen 14 und 74 Jahren. Die Interviews fanden anfangs Juni 2001 statt. Befragt wurde eine repräsentative Stichprobe von 808 Personen. Als Vergleichsmassstab dient die gesamtschweizerische Studie „Sport Schweiz 2000“.
- Sportaktivität* Zwei Drittel der Zürcherinnen und Zürcher treiben regelmässig Sport, die grosse Mehrheit kommt dabei auf mindestens zwei Stunden pro Woche. Die Sportaktivität in der Stadt Zürich liegt über dem schweizerischen Durchschnitt. Die neuesten Bewegungsempfehlungen erfüllt trotzdem nur ein gutes Drittel der Stadtzürcher Bevölkerung.
- Veränderung der Sportaktivität* In den letzten 15 Jahren ist die Stadtzürcher Bevölkerung deutlich sportlicher geworden. Ein breiter Sportbegriff und die vielen neuen Bewegungs- und Sportformen haben zu einer Erhöhung der Sportaktivität geführt. Seit der zweiten Hälfte der 1990er Jahre zeichnet sich eine interessante Entwicklung ab: Zugenommen hat nämlich sowohl die Gruppe der Aktiven als auch diejenige der Inaktiven, während die Gruppe der moderat Aktiven immer kleiner wird. Heute treibt man also entweder regelmässig oder dann überhaupt nicht Sport. Die Gelegenheitssportler sind am Aussterben.
- Geschlechts- und Altersunterschiede* Bezüglich Aktivitätsniveau sind die bekannten Alters- und Geschlechtsunterschiede stark zurückgegangen. Heute treiben die Frauen gleich häufig Sport wie die Männer, und auch die Seniorinnen und Senioren sind heute deutlich aktiver als noch vor einigen Jahren.
- Soziale Unterschiede* Obwohl die ausländische Bevölkerung sowie generell Personen mit einem tieferen Bildungsniveau etwas häufiger zu den Inaktiven zählen, kann man nicht von einem systematischen Ausschluss oder einer eigentlichen Benachteiligung bestimmter Bevölkerungsgruppen sprechen.
- Wettkampfsport und organisatorisches Umfeld* 23% der Stadtzürcher Bevölkerung sind in einem Sportverein aktiv, 15% sind Mitglied in einem privaten Sport- oder Fitnesscenter. 17% aller Zürcherinnen und Zürcher nehmen an Wettkämpfen teil. Wettkampfsport und generell Vereinssport bilden heute nur noch einen Teil der Sportlandschaft ab. Die Mehrheit der Bevölkerung treibt unabhängig und ohne Wettkampforientierung Sport. Organisierte Sportler erweisen sich jedoch nach wie vor als besonders aktiv. Männer sind eher im Verein, Frauen im Center anzutreffen.

- Sportarten* Auch in der Stadt Zürich steht an der Spitze der beliebtesten Sportarten der „helvetische Fünfkampf“ bestehend aus Schwimmen, Radfahren, Jogging, Wandern und Skifahren. Im Vergleich zur Gesamtschweiz wird in Zürich vor allem mehr geschwommen und mehr gelaufen. Bei den genannten Individualsportarten handelt es sich aber häufig um Zweit- und Drittsportarten. Heute ist man nämlich ausgesprochen polysportiv und betreibt durchschnittlich über drei Sportarten nebeneinander. Wechsel zwischen Sportarten sind häufig, und im Laufe einer Sportkarriere, die in der Regel mit den Mannschafts- und Spielsportarten beginnt und später zu den typischen Life-Time-Sportarten führt, lernt man die unterschiedlichsten Bewegungs- und Sportformen kennen.
- Sporttrends* Trotz eines geringfügigen Rückgangs bleibt Schwimmen die beliebteste Sportart der Zürcherinnen und Zürcher. Innerhalb des „helvetischen Fünfkampfs“ hat Wandern etwas an Beliebtheit verloren, während Jogging deutlich zulegte. Jogging zählt heute noch mehr Anhänger als während der ersten grossen Joggingwelle in den 1980er Jahren. Bei Aerobics/Turnen/Gymnastik und Tennis – den Boomsportarten der späten 1980er Jahre - ist in jüngster Zeit ein Rückgang zu verzeichnen. Deutlich zulegen konnte dafür das Fitness- und Krafttraining. Die Zahlen beim Fussball steigen weiter, während sie beim Skilanglauf in gleichem Masse sinken. Bei den Trendsportarten haben Snowboard und Inline-Skating das Windsurfen ein- und überholt.
- Sportbedürfnisse,
Sportwünsche,
Wachstumspotential* In der Stadt Zürich möchten gerne ein Drittel der Sportler sowie die Hälfte der Nichtsportler mehr bzw. neu Sport treiben. Der Wunsch nach einer vermehrten Sportaktivität ist in Zürich weniger ausgeprägt als in der Gesamtschweiz. Eine mangelnde Sportaktivität hat in erster Linie individuelle Ursachen, (infra)strukturelle Gründe werden kaum genannt. Im Zentrum stehen der Zeitmangel und eine „falsche“ Vorstellung von Sport, während ein fehlendes Angebot oder Kostengründe praktisch nie genannt werden. Zuoberst auf der Wunschliste der Sportarten, die man neu oder vermehrt betreiben möchte, stehen Sportarten, die bereits heute überaus beliebt sind. Einzig beim Golf und bei den asiatischen Kampfsportarten liegt der Sportwunsch deutlich über der aktuellen Verbreitung. Hier kann man von einem besonders hohen Wachstumspotential ausgehen.
- Infrastrukturnutzung* Die städtische Sport-Infrastruktur erfreut sich einer hohen und breiten Nutzung. Im Einklang mit den beliebtesten Sportarten werden die Zürcher Bäder, die Wälder rund um Zürich sowie die Wander- und Velowege in der Umgebung von Zürich besonders häufig zum Sporttreiben benutzt.

Bewertungen und Defizite

Die Zürcherinnen und Zürcher sind mit dem Sportangebot in ihrer Stadt überaus zufrieden. 87% bewerten es mit „gut“ oder „sehr gut“. Besonders gute Noten erhalten die Sportmöglichkeiten in der freien Natur, die Angebote der Sportvereine und privaten Center sowie das Bäderangebot. Weniger gut werden die Rollsport- und Skaterangebote eingeschätzt, die sich als einziges Infrastrukturangebot mit der Bewertung „genügend“ begnügen müssen. Bemerkenswert ist, dass sich die Beurteilungen zwischen den Benutzern und den Nichtbenutzern kaum unterscheiden. Nichtsportler bewerten die Infrastruktur gleich gut wie Sportler. Im Vergleich mit der Einschätzung verschiedener Sportförderer durch die Schweizer Bevölkerung erhält das Sportamt der Stadt Zürich von den Zürcherinnen und Zürcher absolute Bestnoten.

Konkrete Wünsche

Gut ein Drittel der befragten Zürcherinnen und Zürcher äussern einen konkreten Sportwunsch, der von allgemeinen Aussagen wie „mehr tun für die Jugend“ bis zu spezifischen Anliegen wie „grössere Schiedsrichtergarderoben“ reicht. Besonders häufig ist die Forderung nach mehr und besseren Velowegen sowie der Wunsch nach mehr Rollsport- und Fussballanlagen.

1. Ausgangslage

In den letzten zwei Jahrzehnten hat sich die Sportwelt nachhaltig verändert: Der Sport ist vielfältiger und bunter, aber auch diffuser und uneinheitlicher geworden. Sport ist heute ein unübersichtliches, gerade deshalb aber auch benutzerfreundliches Feld: Jeder kann irgendwo eine Betätigung nach seinem Geschmack finden. Die Palette reicht vom Indoor-Rudern, Spinning oder Kick-Board-Fahren über das klassische Fussball-, Volleyball- oder Unihockey spielen bis hin zu den Tria- und Gigathlons oder den verschiedensten Entspannungs- und Meditationsformen. Fast täglich kommen neue Sport- und Bewegungsformen dazu und längst nicht alles, was heute zum Sport gezählt wird, hätte vor 20 Jahren als Sport gegolten. Mit dem klassischen, auf Wettkampf gerichteten Sport(arten)konzept lässt sich nur noch ein kleiner Teil des Sports erfassen.

Mit den vielen Möglichkeiten und Angeboten haben sich auch die Sportgewohnheiten verändert: Neue Motive, Bedürfnisse und Erwartungen sind in den Sport eingeflossen. Oft finden sich verschiedenste Einstellungen, Wert- und Handlungsorientierungen bei demselben Sportler. Sportarten werden nicht nur leichter und häufiger gewechselt als früher, vermehrt werden heute von der gleichen Person die verschiedensten Sportarten unter den unterschiedlichsten Motiven betrieben. Der Sportler, der sich als „Handballer“ definiert und seinem Verein über Jahrzehnte die Treue hält, ist passé. Heute ist man polysportiv und stets auf der Suche nach neuen Herausforderungen.

Für Sportanbieter und Sportplaner ist diese Situation nicht unproblematisch: Sporttrends lösen sich nicht nur immer schneller ab, sie sind, angetrieben von einer kommerzialisierten Fitnessindustrie, häufig auch mit teuren Sportgeräten und hohen Infrastrukturkosten verbunden. Kaum hat man investiert und sich auf die neue Situation eingerichtet, lockt schon der nächste Trend. Ein erfolgreicher Umgang mit den neusten Sporttrends verlangt die genaue Beobachtung längerfristiger Entwicklungen sowie flexible Strukturen, die im Bedarfsfall angepasst und verändert werden können.

Um die längerfristigen Veränderungen besser abschätzen und die neuen Bedürfnisse früher erkennen zu können, hat das Sportamt der Stadt Zürich im Frühjahr 2001 eine Studie zu den Sportgewohnheiten und den Sportwünschen der Zürcherinnen und Zürcher in Auftrag gegeben. Ziel der Studie ist es, mehr über die zukünftige Sportentwicklung, die Bedürfnisse und Wünsche sowie die Zufriedenheit mit den städtischen Sportdienstleistungen und der städtischen Infrastruktur zu erfahren. Die Studie schliesst an die gesamtschweizerische SOV-STG-Studie „Sport Schweiz 2000“ an und erlaubt damit den Vergleich zwischen städtischen und gesamtschweizerischen Problemen und Trends.

Im Zentrum der Untersuchung standen die folgenden Problemfelder:

- Sportaktivität der Stadtzürcher Bevölkerung
- Sportfelder, Sportarten und Sporttrends
- Sportbedürfnisse und Sportwünsche
- Ausmass und Gründe der Sportabstinenz
- Benutzung und Beurteilung der Sportangebote und Sport-Infrastruktur
- Bekanntheit und Einschätzung der städtische Sportangebote und Sportförderung

2. Methode und Auswertung

Die Grundlage der vorliegenden Studie bildet eine telefonische Befragung der Stadtzürcher Wohnbevölkerung im Alter zwischen 14 bis 74 Jahren. Mittels eines Random-Quota-Verfahrens wurde aus dieser Grundgesamtheit eine repräsentative Stichprobe gezogen. Quotierungsmerkmale waren das Geschlecht, das Alter und die Erwerbstätigkeit. Insgesamt wurden 808 Personen befragt.

Die computergestützten Telefoninterviews wurden im Telefonlabor von LINK - Institut für Markt- und Sozialforschung in Zürich durchgeführt. Die Erhebungsphase dauerte vom 28. Mai bis zum 9. Juni 2001. Die Interviews wurden wochentags zwischen 17.30 Uhr und 21.00 Uhr sowie am Samstag von 9.30 Uhr bis 18.00 Uhr durchgeführt.

Als Vergleichsmaßstab zu den gesamtschweizerischen Verhältnissen wurde die SOV-STG-Studie „Sport Schweiz 2000“ herangezogen. Im Rahmen von „Sport Schweiz 2000“ wurde eine repräsentative Stichprobe von 2064 Personen in sämtlichen Landesteile befragt.¹ Da die aktuelle Zürcher Befragung methodisch und inhaltlich an „Sport Schweiz 2000“ anknüpft, ist eine hohe Vergleichbarkeit der beiden Studien gegeben.

Um Aussagen über die Zeit machen zu können, werden die neuen Befunde zudem mit früheren Befragungen zu den Sportgewohnheiten der Stadtzürcher Bevölkerung verglichen. Die Basis für diesen Vergleich bilden die vom Sportamt der Stadt Zürich herausgegebenen Untersuchungen „Sportgewohnheiten und sportliche Bedürfnisse der Stadtzürcher Bevölkerung“ aus dem Jahr 1984 sowie „Sport in Zürich“ von 1994. Trotz einiger methodischer Differenzen und etwas anderen Frageformulierungen können über diesen Vergleich wichtige Anhaltspunkte zu Veränderungen über die Zeit gewonnen werden.²

Stichprobenerhebungen sind immer mit einer gewissen Fehlerspanne konfrontiert. Mittels statistischer Methoden lässt sich ein sogenanntes Vertrauensintervall berechnen, das die jeweilige Fehlerwahrscheinlichkeit zu beziffern vermag. Bei der vorliegenden Befragung von 808 Personen, kann der Stichprobenfehler im Extremfall bis zu 3 Prozent betragen. Diese Unschärfe gilt es bei den weiteren Aussagen zu berücksichtigen. Zur besseren Absicherung der Aussagen wurden zudem spezifische Signifikanztests durchgeführt, die messen, mit welcher Wahrscheinlichkeit die in der Stichprobe gefundenen Resultate auch für die Gesamtbevölkerung gelten.

¹ Weitergehende inhaltliche und methodische Informationen zur Schweizer Studie lassen sich dem umfangreichen Gesamtbericht entnehmen: Markus Lamprecht und Hanspeter Stamm (2000): Sport Schweiz 2000. Basel/Bern: Sport-TOTO, Schweizerischer Olympischer Verband.

² Die Grundlage der 1984er-Studie bildeten 636 Interviews einer Zufallsstichprobe der sprachassimilierten Stadtzürcher Bevölkerung, die auf der Basis des Telefonverzeichnisses gezogen wurde. Die Befragten mussten mindestens 18 Jahre alt sein, eine obere Altersgrenze war nicht vorgegeben. 1994 wurde eine Quotenstichprobe von 635 Personen im Alter von 15 bis 74 Jahre befragt. Während die 1984er-Studie wegen der fehlenden Altersgrenze von einer etwas anderen Grundgesamtheit ausging, sind die Grundgesamtheiten 1994 und 2001 nahezu identisch. Differenzen bestehen allerdings bezüglich der Indikatorenbildung sowie in der Formulierung der einzelnen Fragen.

3. Merkmale der befragten Personen und Repräsentativität

Tabelle 3.1: Soziale Merkmale der befragten Personen

Merkmal	Ausprägung	in Prozent
Geschlecht	Frauen	50
	Männer	50
Alter	14 bis 29 Jahre	23
	30 bis 44 Jahre	34
	45 bis 59 Jahre	24
	60 bis 74 Jahre	19
Zivilstand	ledig	45
	verheiratet	40
	geschieden/getrennt	10
	verwitwet	5
Kinder	keine Kinder	54
	Kinder	46
Nationalität	Schweizer	72
	Ausländer	19
	Doppelbürger	9
Bildung	obligatorische Bildung	12
	Berufslehre	40
	Diplom-, Fachschule, Matur	17
	höhere Berufs-, Fachschule	13
	Hochschule	18
Erwerbstätigkeit	erwerbstätig	70
	in Ausbildung	9
	pensioniert	10
	Hausfrau/Hausmann	9
	arbeitslos / ohne Arbeit	2
Wohnregion nach Stadtkreisen	Kreis 1	2
	Kreis 2	10
	Kreis 3	14
	Kreis 4	6
	Kreis 5	4
	Kreis 6	10
	Kreis 7	9
	Kreis 8	5
	Kreis 9	8
	Kreis 10	10
	Kreis 11	16
	Kreis 12	6
Anzahl Befragte		808

Tabelle 3.1 gibt einen Überblick über die soziodemografischen und sozioökonomischen Merkmale der befragten Personen. Vergleicht man die aufgeführten Verteilungen mit den Verteilungen in der Zürcher Wohnbevölkerung, so lässt sich sagen, dass die vorliegende Stichprobe in hohem Masse repräsentativ ist.

Einzig bezüglich des Ausländeranteils muss eine Einschränkung gemacht werden: Da in der vorliegenden Befragung nur Personen mit guten Deutschkenntnissen befragt werden konnten, liegt der Ausländeranteil in der befragten Stichprobe unter dem Ausländeranteil in der Gesamtbevölkerung. Die Wohnbevölkerung der Stadt Zürich im Alter von 14 bis 74 Jahren weist einen Ausländeranteil von 29.6% auf.³ In der vorliegenden Stichprobe beträgt der Ausländeranteil jedoch nur 19%. Korrekterweise muss man im vorliegenden Fall also von der sprachassimilierten Wohnbevölkerung sprechen.

Gemäss den neuesten Angaben des Statistischen Amtes der Stadt Zürich lebten im Jahr 2000 261'091 Personen im Alter von 14 bis 74 Jahren in der Stadt Zürich. Berücksichtigt man den etwas tieferen Ausländeranteil in der vorliegenden Stichprobe, so lässt sich sagen, dass ein Prozent in der vorliegenden Untersuchung etwa 2350 Personen entspricht. Da bei diesen Hochrechnungen jedoch auch der im vorherigen Abschnitt erwähnte Stichprobenfehler zu berücksichtigen ist, ist es sinnvoll bei Personenangaben von „Bandbreiten“ und nicht von exakten Werten auszugehen.

³ Angaben gemäss der neuesten Bevölkerungsstatistik des Statistischen Amtes der Stadt Zürich.

4. Sportaktivität

Tabelle 4.1 gibt einen ersten Überblick über den Aktivitätsgrad der Stadtzürcher Bevölkerung: Gut drei Viertel der Zürcherinnen und Zürcher sagen, dass sie in irgendeiner Form sportlich aktiv sind. Der Anteil an sportlich aktiven Personen ist damit in der Stadt Zürich noch etwas höher als in der Gesamtschweiz. Verglichen mit den früheren Angaben für die Stadt Zürich liegt der Aktivitätsgrad heute ganz leicht unter dem Wert von 1994, aber deutlich über dem Wert von 1984.⁴

Tabelle 4.1: Anteil sportlich Aktiver und Inaktiver

	Bevölkerung der Stadt Zürich 2001	Schweizer Bevölkerung 2000	Bevölkerung der Stadt Zürich 1994	Bevölkerung der Stadt Zürich 1984
Sportlich aktiv	77	73	79	66
Sportlich inaktiv	23	27	21	34
Anzahl Befragte	808	2064	635	636

Um diese ersten Aussagen besser einordnen zu können, ist eine präzisere Erfassung des Aktivitätsgrads nötig. Während Tabelle 4.2 eine detaillierte Erfassung der Sporthäufigkeit enthält, wird in Tabelle 4.3 auch die Dauer der sportlichen Betätigung erfasst. Tabelle 4.4 enthält schliesslich eine Kombination von Sporthäufigkeit und Sportdauer. Der so geschaffene Indikator ermöglicht eine Interpretation der Sportaktivität vor dem Hintergrund aktueller Bewegungsempfehlungen, die davon ausgehen, dass eine halben Stunde Bewegung täglich bei mindestens mittlerer Intensität einen nachhaltigen Gesundheitseffekt bewirkt.⁵

Die dargestellten Befunde machen deutlich, dass die Stadtzürcher Bevölkerung tatsächlich überaus aktiv ist. Zwei Drittel der Zürcherinnen und Zürcher treiben regelmässig Sport, die grosse Mehrheit kommt dabei auf mindestens zwei Stunden Sport pro Woche. Auch im Vergleich mit den schweizerischen Verhältnissen schneidet die Zürcher Bevölkerung gut ab: Zürich scheint seinem Ruf als Sportstadt also tatsächlich gerecht zu werden.

Zwei Einschränkungen müssen allerdings gemacht werden: Zunächst macht der detaillierte Vergleich mit der „Sport Schweiz 2000“-Studie deutlich, dass der Unterschied zwischen Zürich und der restlichen Schweiz vor allem den „sportlichen Röstigraben“ zwischen der Deutschschweiz und der Romandie und dem Tessin widerspiegelt. Vergleicht man die Stadt Zürich nur mit der Deutschschweiz, so zeigt sich, dass die Zürcher Verhältnisse exakt den Verhältnissen in der Deutschschweiz entsprechen. Die grosse Zürcher Sportbegeisterung muss zudem auch vor dem Hintergrund der neuesten Bewegungsempfehlungen der Präventivmedizin relativiert werden, die sich mit Blick auf die Gesundheitsförderung eine möglichst tägliche Bewegungsaktivität im

⁴ Hier muss daran erinnert werden, dass es beim Zeitvergleich methodische Unterschiede zu berücksichtigen gilt. „Sportaktivität“ wurde in den drei Erhebungen etwas anders gefasst, und 1984 wurden auch Personen befragt, die älter als 74 Jahre waren.

⁵ Man vergleiche dazu das Grundsatzdokument "Gesundheitswirksame Bewegung" (1999) von Bundesamt für Sport (BASPO), Bundesamt für Gesundheit (BAG), Stiftung 19 (Schweizerische Stiftung für Gesundheitsförderung) und dem "Netzwerk Gesundheit und Bewegung Schweiz".

Umfang von mindestens 30 Minuten zum Ziel setzt. Diese Vorgabe erfüllt nur ein gutes Drittel der Stadtzürcher Bevölkerung (vgl. Tabelle 4.4).

Tabelle 4.2: Häufigkeit der sportlichen Betätigung (in Prozent)

	Bevölkerung der Stadt Zürich	Schweizer Bevölkerung
(fast) täglich	12	12
Mehrmals pro Woche	37	30
Etwa einmal pro Woche	19	21
Ab und zu / selten	9	10
Nie	23	27
Anzahl Befragte	808	2064

Tabelle 4.3: Anzahl Stunden Sport pro Woche (in Prozent aller sportlich Aktiven)

	Aktive der Stadt Zürich	Aktive Gesamtschweiz
Weniger als eine Stunde	4	4
Eine Stunde	13	13
Zwei Stunden	22	21
Drei bis vier Stunden	28	27
Fünf bis sechs Stunden	18	16
Sieben und mehr Stunden	15	19
Anzahl Befragte	617	1487

Tabelle 4.4: Sportaktivität nach Häufigkeit und Dauer der sportlichen Betätigung (in Prozent)

	Bevölkerung der Stadt Zürich	Schweizer Bevölkerung	nur Deutschschweiz
Mehrmals pro Woche, insgesamt drei Stunden und mehr	39	36	39
Mindestens einmal pro Woche, insgesamt zwei Stunden und mehr	20	19	21
Mindestens einmal pro Woche, aber insgesamt weniger als zwei Stunden	9	8	8
Unregelmässig / selten	9	10	9
Nie	23	27	23
Anzahl Befragte	802	2054	802

Anmerkung: Die Skalierung erfolgte vor dem Hintergrund der aktuellen Bewegungsempfehlungen aus der Präventivmedizin.

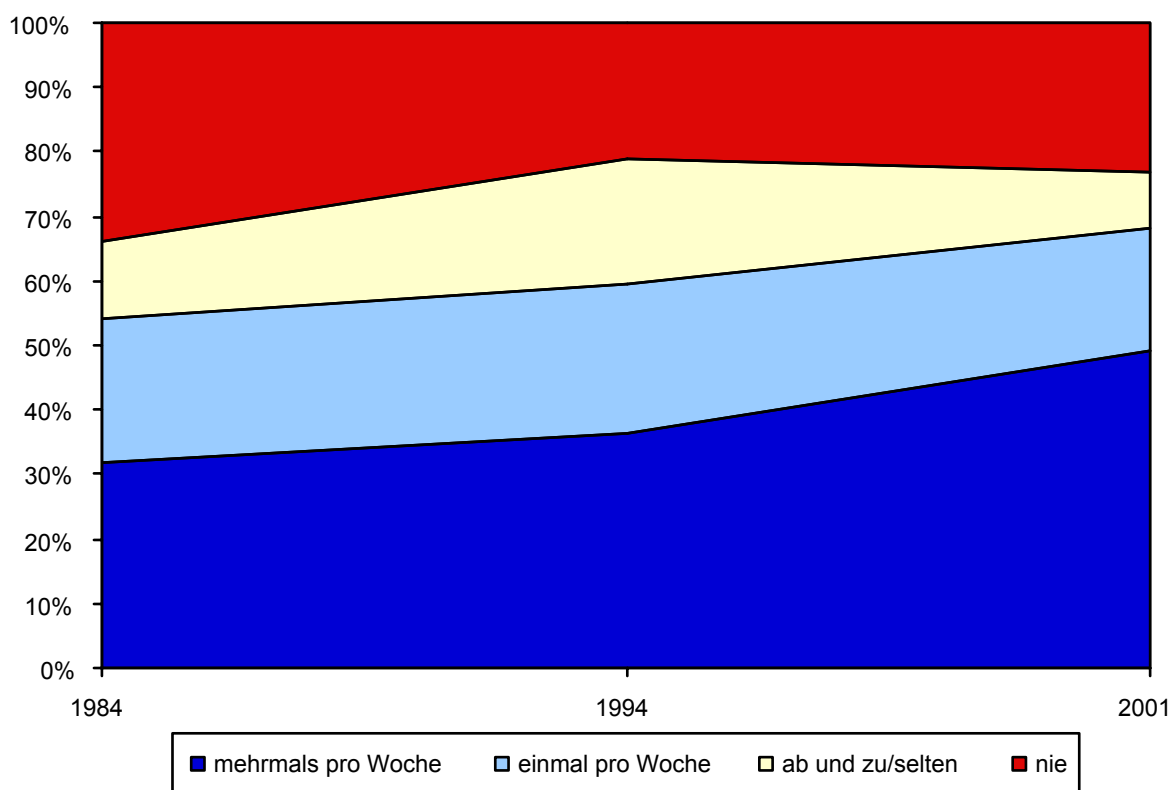
Eine differenzierte Erfassung der Sportaktivität bringt auch mit Blick auf den Zeitvergleich eine interessante Zusatzinformationen (vgl. Tabelle 4.5 und die entsprechende Veranschaulichung in Abbildung 4.1). Unabhängig von den methodischen Differenzen kann man davon ausgehen, dass die Stadtzürcher Bevölkerung in den letzten gut 15 Jahren tatsächlich deutlich sportlicher geworden ist. Mit Blick auf die jüngsten Entwicklungen lässt sich allerdings ein neuer Trend beobachten, der

sich bereits in der „Sport Schweiz 2000“-Studie abgezeichnet hat: In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre hat sowohl die Gruppe der regelmässig Aktiven als auch die Gruppe der Inaktiven zugenommen. Deutlich kleiner geworden ist dagegen die Gruppe der moderat Aktiven. Immer mehr treibt man also entweder regelmässig oder dann überhaupt nicht Sport. Die sogenannten Gelegenheitssportler sterben langsam aus.

Tabelle 4.5: Häufigkeit der sportlichen Betätigung (in Prozent)

	Bevölkerung der Stadt Zürich 2001	Bevölkerung der Stadt Zürich 1994	Bevölkerung der Stadt Zürich 1984
Mehrmals pro Woche	49	36	30
Etwa einmal pro Woche	19	23	21
Ab und zu / selten	9	19	10
Nie	23	21	27
Anzahl Befragte	808	2064	2064

Abbildung 4.1 Veränderung der Sportaktivität der Städtzürcher Bevölkerung von 1984 bis 2001



5. Soziale Unterschiede im Sportverhalten

Tabelle 5.1: Zusammenhang zwischen den sozialen Merkmalen und der Sportaktivität

	Häufigkeit der sportlichen Betätigung in %			Einfluss auf Sportaktivität	
	nie/selten	regelmässig	häufig	Beta-Wert	Signifikanz
männlich	33	29	39	-	nicht signifikant
weiblich	32	30	39		
14 bis 29 Jahre alt	25	23	52	.16	Signifikant
30 bis 44 Jahre alt	36	28	36		
45 bis 59 Jahre alt	32	33	35		
60 bis 74 Jahre alt	34	32	35		
erwerbstätig	34	29	37	.11	Signifikant
nicht erwerbstätig	27	29	44		
ledig/geschieden	32	27	41	-	nicht signifikant
verheiratet	32	32	36		
keine Kinder	34	26	40	-	nicht signifikant
Kinder	32	33	35		
Schweizer	30	30	40	.09	Signifikant
Ausländer	39	25	36		
ohne tertiäre Bildung	35	27	38	.07	Signifikant
mit tertiärer Bildung	29	32	40		

Tabelle 5.1 gibt einen Überblick über verschiedene Einflussfaktoren auf die Sportaktivität, indem sie einerseits Prozentwerte für verschiedene Bevölkerungsgruppen aufführt und andererseits die Ergebnisse einer multiplen Klassifikationsanalyse (MCA) zusammenfasst (vgl. dazu die letzten beiden Spalten).⁶ Mit diesem varianzanalytischen Verfahren wird der Einfluss gemessen, den die einzelnen soziodemografischen und sozioökonomischen Merkmale auf das Bewegungsverhalten ausüben, wenn gleichzeitig die Effekte der anderen Merkmale kontrolliert werden.

Die Befunde lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Bei der Häufigkeit der Sportausübung gibt es keine geschlechtsspezifischen Unterschiede. Insgesamt treiben Männer und Frauen etwa gleich häufig Sport.
- Die Sportaktivität geht nach dem 30. Lebensjahr zurück. Die 60 bis 74jährigen treiben heute aber ähnlich viel Sport wie die 30 bis 44 jährigen.

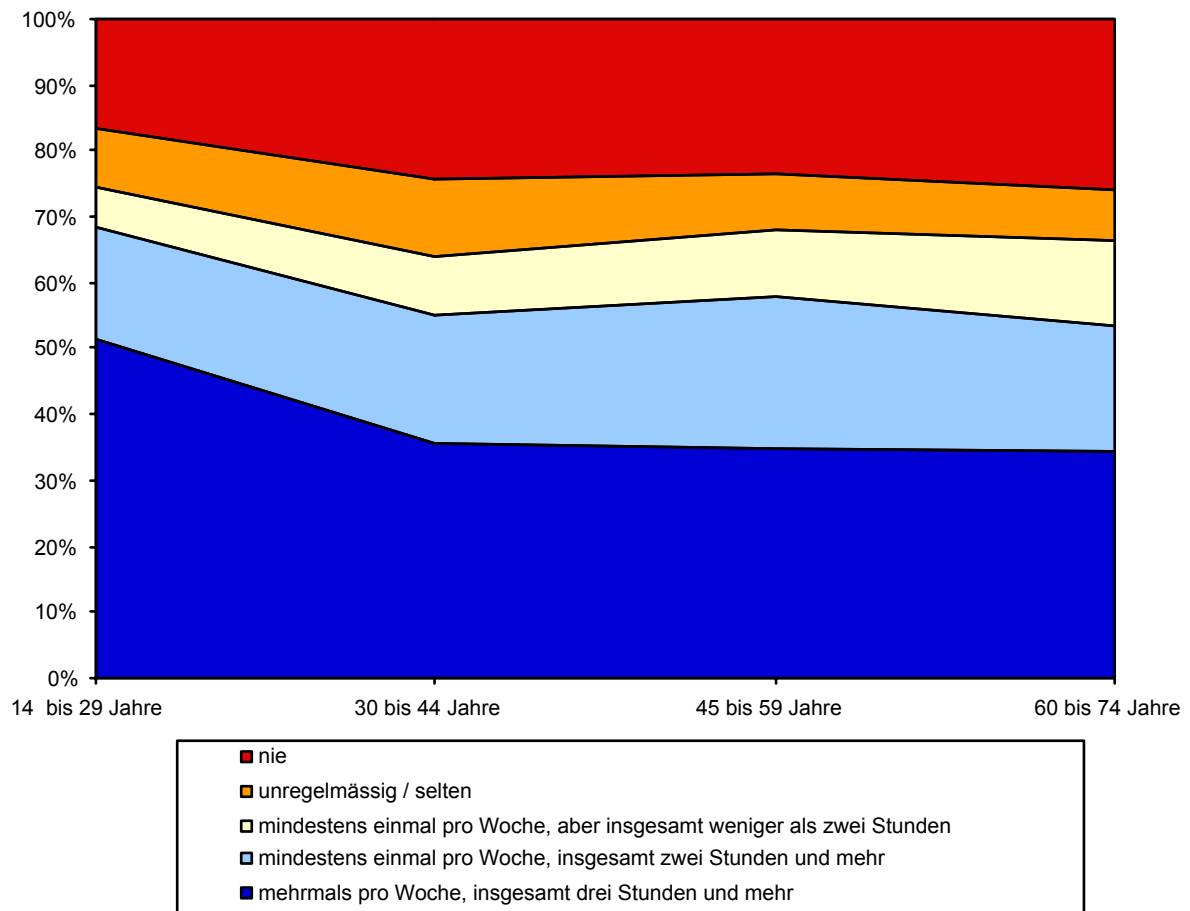
⁶ Wie bei einer Regressionsanalyse lässt sich mittels einer multiplen Klassifikationsanalyse (MCA) die Frage beantworten, inwieweit die Varianz einer abhängigen Variablen sich auf eine oder mehrere unabhängige Variablen bzw. deren Interaktion zurückführen lässt. Während in der Regressionsanalyse die Varianzerklärung über die Abweichung von der Regressionsgeraden gemessen wird, beruht die MCA auf einer Varianzanalyse, bei der die Varianzerklärung über die Abweichungen vom Gruppenmittelwert ermittelt wird. Die multiple Klassifikationsanalyse hat dadurch den Vorteil, dass die Annahmen der Linearität der Zusammenhänge und intervallskalierter Variablen weniger strikt formuliert sind.

- Die Häufigkeit der Sportaktivität hängt zudem mit der Erwerbstätigkeit, der Nationalität und dem Bildungsstand zusammen. Die ausländische Bevölkerung sowie generell Personen mit einem etwas tieferen Bildungsabschluss und erwerbstätige Personen gehören etwas häufiger zu den Inaktiven.
- Der Zivilstand und der Umstand, ob jemand Kinder hat, haben keinen Einfluss auf die Sportaktivität.

Obwohl die genannten Einflussfaktoren sich gegenseitig verstärken können (so gehören zum Beispiel ältere, ausländische Frauen besonders häufig zu den Inaktiven), existieren die genannten Zusammenhänge auch unabhängig voneinander. Sie sind aber allesamt in einer Grössenordnung, bei der man nicht von einem systematischen Ausschluss oder einer generellen Benachteiligung bestimmter Bevölkerungskreise sprechen kann.

Im Vergleich mit den Angaben aus den Jahren 1984 und 1994 haben insbesondere ältere Leute und Frauen noch vermehrt Zugang zu sportlichen Betätigungen gefunden. 1984 sowie (in geringerem Masse) auch 1994 finden wir noch einen Unterschied in der Sportaktivität zwischen Männern und Frauen, der heute verschwunden ist. Auch die Seniorinnen und Senioren sind heute aktiver als noch vor einigen Jahren. Dies kann anhand von Abbildung 5.1 verdeutlicht werden, in der dargestellt wird, wie die Sportaktivität zwar nach dem 20. Lebensjahr sinkt, dann aber bis ins Alter von 74 Jahren recht konstant bleibt.

Abbildung 5.1: Zusammenhang zwischen Sportaktivität und Alter



6. Wettkampfteilnahme und Organisationsgrad

Die Tabelle 6.1 bis 6.3 enthalten Angaben zu Wettkampfteilnahme und organisationellen Umfeld der Sportaktivität. In der Stadt Zürich nehmen 17% der Bevölkerung an sportlichen Wettkämpfen teil. Dieser Anteil liegt unter den schweizerischen Durchschnitt. Auch der Anteil an Vereinsmitgliedern ist in Zürich etwas geringer als im schweizerischen Mittel. Dafür scheinen die Zürcherinnen und Zürcher etwas häufiger Mitglied in einem Fitnesscenter zu sein. Aussagen zu diesbezüglichen Veränderungen sind aufgrund der bestehenden Datenlage nur beschränkt möglich. Mit Blick auf die Vereinsmitgliedschaften lässt sich sagen, dass der Anteil an Vereinsmitgliedern in den letzten sieben Jahren in etwa konstant blieb.⁷

Tabelle 6.1: Wettkampfteilnahme (in Prozent aller sportlich Aktiven)

	Aktive der Stadt Zürich	Aktive Gesamtschweiz
Teilnahme an Wettkämpfen	17	22
keine Wettkampfteilnahme	83	78
Anzahl Befragte	625	1499

Tabelle 6.2: Mitgliedschaft in einem Sportverein (in Prozent der Bevölkerung)

	Bevölkerung der Stadt Zürich	Schweizer Bevölkerung
Aktivmitglied	23	24
Passivmitglied	3	4
keine Mitgliedschaft	74	72
Total	808	2064

Tabelle 6.3: Mitgliedschaft in einem privaten Sport- oder Fitnesscenter (in Prozent)

	Bevölkerung der Stadt Zürich	Schweizer Bevölkerung*
Mitgliedschaft	15	(9)
keine Mitgliedschaft	85	(91)
Total	808	2064

* In der „Sport Schweiz 2000“-Studie wurde nicht nach der Mitgliedschaft, sondern nach dem regelmässigen Besuch gefragt. 9% der Befragten gaben an, regelmässig ein privates Sport- oder Fitnesscenter zu besuchen.

⁷ In der Studie zu den sportlichen Aktivitäten der Stadtzürcher Bevölkerung von 1994 gaben 25% der Bevölkerung an, Mitglied in einem Verein zu sein. Da die Differenz zwischen 2001 und 1994 innerhalb der Fehlerspanne von Stichprobenerhebungen liegt und die Vereinsmitgliedschaft 1994 etwas anders erhoben wurde, lässt sich der Unterschied von 2% nicht wirklich als eine Abnahme der Vereinsmitgliedschaften interpretieren.

Verschiedene Personen sind sowohl Mitglied in einem Verein als auch in einem Fitnesscenter. Abbildung 6.1 gibt einen Überblick über die verschiedenen Sportlertypen: Während es sich bei 43% der Zürcher Bevölkerung um sogenannte „freie“ Sportler handelt, weisen 18% eine Vereinsmitgliedschaft und 12% eine Mitgliedschaft im Fitnesscenter auf. 4% der Bevölkerung sind sowohl in einem Verein als auch in einem Fitnesscenter aktiv.

Die Tabelle 6.4 sowie die Abbildungen 6.2 und 6.3 zeigen, dass Personen mit einer Doppelmitgliedschaft durchschnittlich jünger und besonders aktiv sind (indem sie über 7 Stunden in der Woche Sport treiben). Vereinsmitglieder und Centermitglieder weisen eine ähnliche Sportaktivität auf; tendenziell sind Vereinsmitglieder aber etwas jünger. Unter den „freien“ Sportlern finden wir häufiger auch Seniorinnen und Senioren sowie generell Personen mit einer nur moderaten Aktivität.

Abbildung 6.1: Unterscheidung verschiedener Sportfelder (n=808)

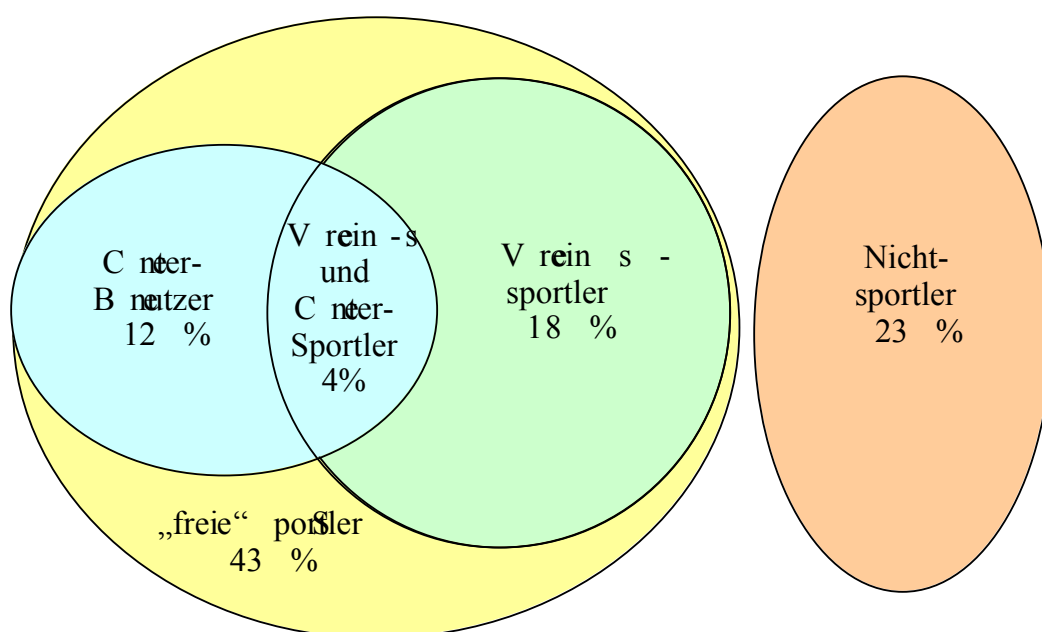


Tabelle 6.4: Aktivitätsgrad, Alter und Frauenanteil verschiedener Sportfelder

	Sportaktivität (durchschnittliche Anzahl Std. pro Woche)	%-Anteil an Wettkampfsportler	Durchschnittsalter (in Jahren)	Frauenanteil (in Prozent)
„freie“ Sportler	3.9	6	44	52
Mitgliedschaft im Center	4.3	7	42	54
Mitgliedschaft im Verein	4.3	41	39	38
Mitgliedschaft im Verein und Center	7.3	55	36	43
Wettkampfsportler	6.2	-	33	28

Abbildung 6.2: Zusammenhang zwischen Sportlertyp und Aktivitätsgrad

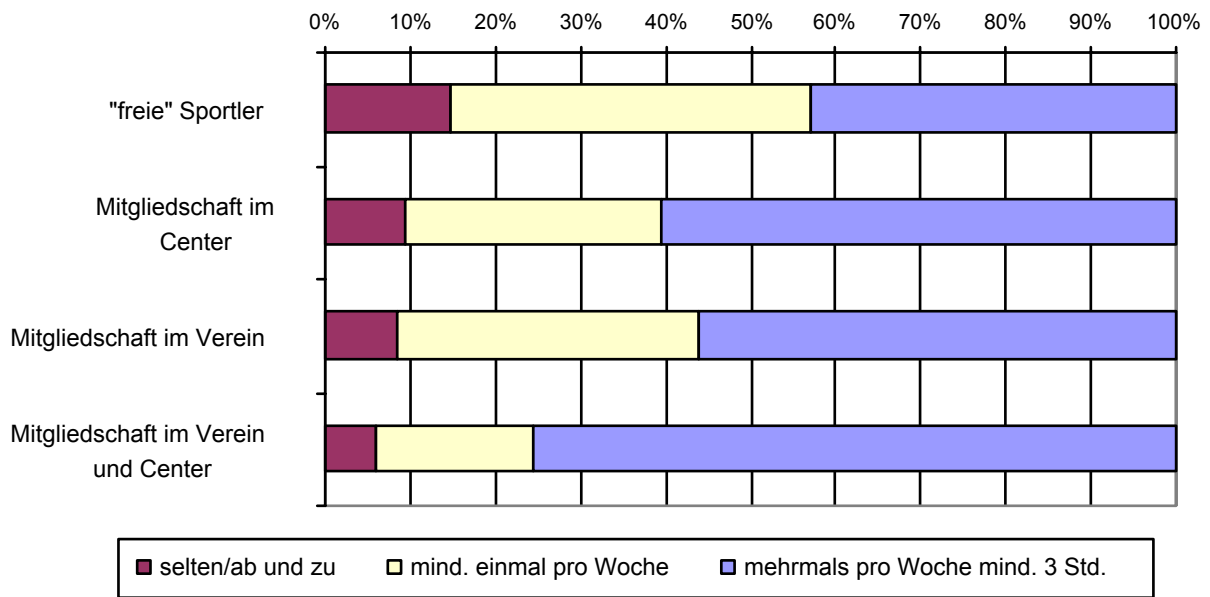
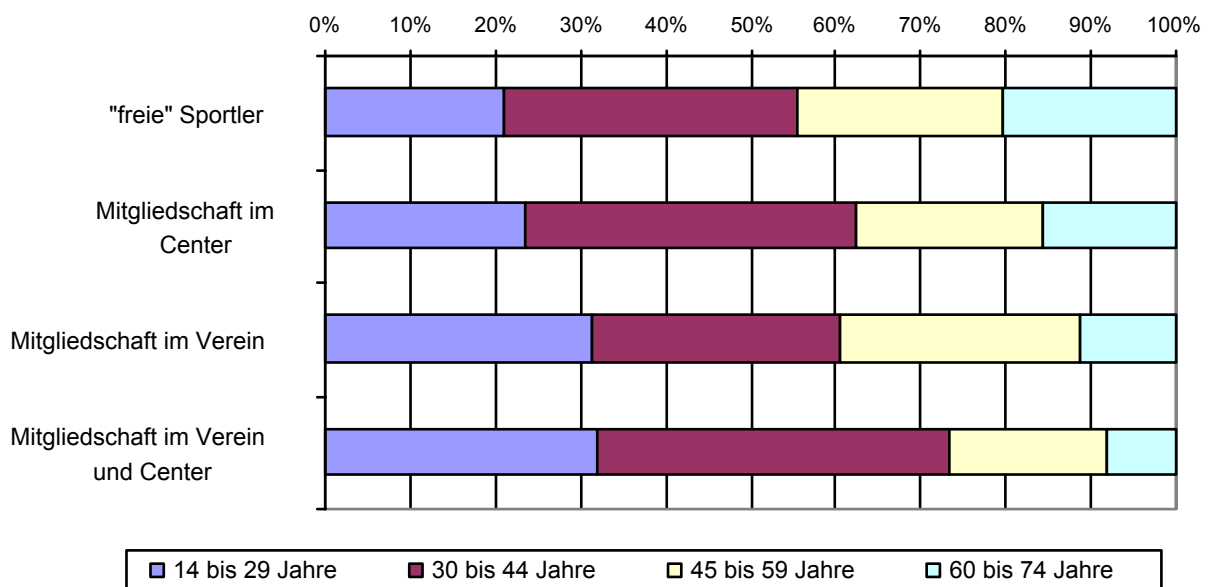


Abbildung 6.3: Zusammenhang zwischen Sportlertyp und Alter



Während „freie“ Sportler und Benutzer von Fitnesscentern kaum an sportlichen Wettkämpfen teilnehmen, findet man im Verein 41% Wettkampfsportler. Von den Personen, die sowohl Mitglied im Verein als auch Mitglied im Fitnesscenter sind, nehmen sogar 55% an sportlichen Wettkämpfen teil. Bei den Wettkampfsportlern handelt es sich in erster Linie um jüngere Männer, die sich durch eine besonders hohe Sportaktivität auszeichnen.

Zusammenfassend kann man sagen: Wettkampfsport sowie generell Vereinssport bilden nur noch den kleineren Teil der Sportlandschaft ab. Die Mehrheit der Bevölkerung treibt heute unabhängig und ohne Wettkampforientierung Sport. Gleichwohl bleibt Wettkampfsport wie auch generell Vereinssport ein wichtiger Bestandteil des Sportsystems. Wettkampfsportler und Vereinssportler zeichnen sich nämlich durch einen besonders hohe Aktivität aus. Fitnesscenter nehmen eine Zwischenstellung ein: Hier finden wir viele sehr aktive Personen (und insbesondere auch Frauen), die aber nicht an sportlichen Wettkämpfen teilnehmen.

7. Sportarten und Sporttrends

Tabelle 7.1: Überblick über die beliebtesten Sportarten

	in Prozent der Stadt- Zürcher Bevölkerung	in Prozent der Schweizer Bevölkerung
Schwimmen	37	26
Radfahren, Mountainbike	33	32
Jogging, Laufen, Waldlauf	24	18
Wandern, Walking, Bergwandern	21	23
Skifahren (Pisten), Carven	20	18
Fitnessstraining, Aerobics,	15	12
Turnen, Gymnastik	14	17
Fussball, Streetsoccer	10	9
Tennis	8	6
Tanzen, Jazztanz	5	2
Krafttraining, Bodybuilding	5	3
Basketball, Streetball	4	3
Volleyball, Beachvolleyball	4	4
Skilanglauf	4	4
Inline-Skating, Rollschuhlaufen	3	5
Badminton	3	2
Snowboard	3	4
Skitouren, Skiwandern, Schneeschuh	2	1
Rollbrettfahren, Skatboarden	2	2
Kampfsportarten/Selbstverteidigung	2	2
Klettern, Bergsteigen	2	2
Tauchen	2	1
Unihockey, Landhockey, Rollhockey	2	2
Tischtennis	2	1
Eislaufen	1	2
Squash	1	1
Tai Chi, Qi Gong, Yoga	1	1
Reiten, Pferdesport	1	2
Segeln	1	1
Windsurfen	1	1
Rudern	1	0.4
Vita-Parcours	1	1
Leichtathletik	1	2
Schiessen	0.5	1
Golf	0.5	1
Eishockey	0.4	1
Handball	0.4	1
Kegeln, Bowling	0.2	0.4
Kanu, Wildwasserfahren	0.1	0.2
andere Mannschafts- und Spielsportarten	3	3
andere Erlebnissportarten	3	3
andere Ausdauersportarten	0.4	1
sonstige Sportarten	2	2
Anzahl Befragte	808	2064

Anmerkung: Prozentualer Anteil aller Befragten, die von sich aus sagen, dass sie die betreffende Sportart ausüben. Es wurde offen gefragt: „Welche Sportart(en) betreiben Sie?“ Die Befragten konnten auch Sportarten angeben, die sie nur ab und zu betreiben.

Tabelle 7.1 gibt einen Überblick über die von der Stadtzürcher Bevölkerung ausgeübten Sportarten. Wie in „Sport Schweiz 2000“ steht auch in Zürich der helvetische Fünfkampf bestehend aus Schwimmen, Radfahren, Jogging, Wandern und Skifahren an erster Stelle. Die Reihenfolge innerhalb dieser fünf Sportarten ist allerdings nicht identisch: In der Stadt Zürich wird insbesondere mehr geschwommen und gelaufen als in der restlichen Schweiz. Die Beliebtheitskala der Zürcher Bevölkerung widerspiegelt den klassischen Triathlon: Schwimmen – Radfahren – Joggen. Die Zürcherinnen und Zürcher zählen zudem etwas häufiger Fitnessstraining/Aerobics, Tennis, Tanzen und Krafttraining zu ihren Lieblingssportarten als der Schweizer Durchschnitt. Dafür sind Turnen/Gymnastik und Inline-Skating etwas weniger populär. Bei den Sportartenpräferenzen bestätigt sich also die Beobachtung, dass die Zürcher Bevölkerung im Vergleich zur Schweizer Bevölkerung etwas weniger im Sportverein dafür etwas häufiger im Fitnesscenter sportlich aktiv ist. Abgesehen vom Schwimmen kann man jedoch nicht sagen, dass sich die Vorlieben der Zürcher Bevölkerung stark von der restlichen Schweiz unterscheiden.

Die Stadtzürcher Bevölkerung erweist sich als ausgesprochen polysportiv: Die sportlich Aktiven zählen durchschnittlich mehr als drei Sportarten auf, die sie aktiv betreiben. Auch dies entspricht allerdings ziemlich genau dem schweizerischen Durchschnitt. Vereinzelt werden von den Befragten bis zu zehn Sportarten aufgezählt. Der Trend zur Ausübung verschiedenster Sportarten hat sich damit weiter verstärkt. Hat der durchschnittliche Sportler in der Stadt Zürich im Jahr 1994 noch 3.0 Sportarten ausgeübt, so sind es mittlerweile bereits 3.3.

Tabelle 7.2: Die erstgenannten Sportarten

	in Prozent der Stadt- Zürcher Bevölkerung
Schwimmen	12
Radfahren, Mountainbike	10
Jogging, Laufen, Waldlauf	7
Fitnessstraining, Aerobics,	7
Turnen, Gymnastik	6
Skifahren (Pisten), Carven	5
Wandern, Walking, Bergwandern	5
Fussball, Streetsoccer	5
Tennis	4
Volleyball, Beachvolleyball	2
Tanzen, Jazztanz	2
Kampfsportarten/Selbstverteidigung	1
Basketball, Streetball	1
Skilanglauf	1
Inline-Skating, Rollschuhlaufen	1
andere Mannschafts- und Sportarten	1
Krafttraining, Bodybuilding	1
Badminton	1
Tai Chi, Qi Gong, Yoga	1

Nicht alle Sportarten werden im selben Umfang betrieben. Insbesondere an der Spitze der Beliebtheitskala finden sich typische Individualsportarten mit geringem Organisationsgrad, die besonders häufig als Zweit- und Drittsportarten ausgeübt werden. Betrachtet man, welche Sportarten an erster Stelle genannt werden und deshalb für die Befragten besonders wichtig sind, so zeigt sich das in Tabelle 7.2 dargestellt Bild. Der typisch zürcherische Triathlon steht zwar immer noch an der Spitze der Rangliste, die einzelnen Sportarten erhalten aber deutlich weniger Nennungen. Als „Hauptsportart“ enthält Fussball jetzt genau gleich viele Nennungen wie Wandern/Walking/Bergwandern, und auch Sportarten wie Tennis oder Volleyball gewinnen an Bedeutung.

Während sich bei der reinen Sportaktivität keine geschlechtsspezifischen Unterschiede mehr ausmachen lassen, finden sich bei den Vorlieben für gewisse Sportarten sehr wohl Unterschiede zwischen Frauen und Männern (vgl. Tabelle 7.3). Von den am häufigsten ausgeübten Sportarten gehören Turnen/Gymnastik, Tanzen, Wandern und Schwimmen eher zu den Frauensportarten. Typische „Männersportarten“ sind dagegen Fussball aber auch Tennis. Mit Blick auf das Alter sind Wandern und Turnen/Gymnastik typische Seniorensportarten, während sich Fussball und Tanzen durch ein klar tieferes Durchschnittsalter auszeichnen.

Tabelle 7.3: Durchschnittsalter und Frauenanteil der am häufigsten ausgeübten Sportarten.

	Durchschnittsalter	Frauenanteil
Schwimmen	41	59
Radfahren, Mountainbike	40	50
Jogging, Laufen, Waldlauf	41	49
Wandern, Walking, Bergwandern	50	61
Skifahren (Pisten), Carven	41	53
Fitnessstraining, Aerobics,	40	61
Turnen, Gymnastik	50	74
Fussball, Streetsoccer	27	17
Tennis	42	34
Tanzen, Jazztanz	30	70
Krafttraining, Bodybuilding	38	49

Ausgehend vom Durchschnittsalter bestätigt sich in der Stadt Zürich eine andere Erkenntnis aus „Sport Schweiz 2000“: Die Mannschafts- und Spisportarten Fussball, Basketball, Unihockey, Eishockey und Handball sowie auch die Leichtathletik stehen oft am Anfang einer sportlichen Karriere. Der Ausstieg aus diesen Sportarten erfolgt durchschnittlich noch vor dem 30. Lebensjahr. Danach folgen vielfach individuelle Spisportarten wie Tennis, Badminton und Squash sowie Sportarten wie Jogging, Tauchen und Rudern, mit denen in der Regel erst nach dem zwanzigsten Lebensjahr begonnen wird und die dann durchschnittlich zehn bis zwanzig Jahre ausgeübt werden. Typische "Alterssportarten" bilden die asiatischen Bewegungs- und Entspannungsformen sowie Golf. Daneben gibt es typische Lifetime-Sportarten wie Skifahren, Schwimmen, Eislaufen oder Radfahren, mit denen noch vor dem 20. Lebensjahr begonnen wird, oder Wandern, Skilanglauf, Kegeln, Skitouren und Segeln, die ein etwas höheres Einstiegsalter aufweisen.

Besonders interessant ist natürlich, wie sich die Beliebtheit einzelner Sportarten über die Zeit verändert hat. In Tabelle 7.4 finden sich die Angaben für die Jahre 2001, 1994 und 1984. Damit der Vergleich überhaupt möglich ist, wurde die aktuelle Kategorisierung der Sportarten den Vorgaben von 1994 und 1984 angepasst.⁸ Die Tabelle wurde zudem durch diejenigen Sportarten ergänzt, die heute von über 2% der Bevölkerung betrieben werden, 1984 und 1994 jedoch nicht auf der Liste waren. Trotz identischer Kategoriengruppen muss jedoch einschränkend bemerkt werden, dass die Sportarten in der neuesten Untersuchung anders erhoben wurden. Während den Befragten 1984 und 1994 21 Sportarten vorgelegt wurden, zu denen anzugeben war, ob man sie ausübt, konnten die Befragten 2001 alle Sportarten aufzählen, die sie aktiv betreiben.

Tabelle 7.4: Veränderungen bei den Sportartpräferenzen über die Zeit

	in Prozent der Stadt- Zürcher Bevölkerung	in Prozent der Stadt- Zürcher Bevölkerung	in Prozent der Stadt- Zürcher Bevölkerung
	2001	1994	1984
Schwimmen	37	40	35
Radfahren, Mountainbike	33	31	10
Wandern	21	30	24
Skifahren	20	21	23
Aerobic, Turnen, Gymnastik, Jazztanz	19	21	15
Jogging, Laufen, Fitnessparcours	25	19	24
Fitness-/Krafttraining	17	11	-
Tennis	8	10	7
Fussball	10	7	4
Skilanglauf	4	7	11
Eislaufen	1	7	9
Basketball, Streetball	4	4	1
Squash	1	4	4
Tischtennis	2	4	3
Volleyball, Beachvolleyball	4	3	2
Badminton	3	3	3
Handball	0.4	2	1
Kampfsportarten/Selbstverteidigung	2	2	1
Snowboard	3	2	-
Windsurfen	1	2	4
Leichtathletik	1	2	1
Tanzen	5	-	-
Inline-Skating, Rollschuhlaufen	3	-	-
Skitouren, Skiwandern, Schneeschuh	2	-	-
Klettern, Bergsteigen	2	-	-
Tauchen	2	-	-
Unihockey, Landhockey, Rollhockey	2	-	-
Anzahl Befragte	808	635	636

⁸ Die Angaben in Tabelle 7.4 stimmen deshalb nicht genau mit den Angaben in Tabelle 7.1 überein. Da 2001 aber faktisch weit über 100 verschiedene Sportarten kategorisiert wurden, war es möglich, die Sportartengruppen genau den Vorgaben von 1994 und 1984 anzupassen.

Ungeachtet der methodischen Differenzen lassen sich Tabelle 7.4 einige wichtige Trends entnehmen: Trotz eines kleinen Rückgangs bleibt Schwimmen die beliebteste Sportart der Zürcherinnen und Zürcher. Radfahren hat seine grossen Boomjahre zwar hinter sich, die zweitbeliebteste Zürcher Sportart hat aber auch in den letzten sieben Jahren neue Anhänger gefunden. Wandern hat etwas an Beliebtheit verloren, dafür hat Jogging deutlich zugelegt. Jogging zählt heute sogar noch mehr Anhänger als während der ersten grossen Joggingwelle in den 1980er Jahren. Bei Aerobics/Turnen/Gymnastik und Tennis, die zwischen 1984 und 1994 stark gewachsen sind, ist in jüngster Zeit ein Rückgang zu verzeichnen. Deutlich zulegen konnte dafür das Fitness- und Krafttraining. Die Zahlen beim Fussball steigen weiter, während sie beim Skilanglauf in gleichem Masse sinken. Bei den anderen Spielsportarten gehören Volleyball (nicht zuletzt dank dem Beachvolley-Trend) zu den Gewinnern, während Tischtennis und Squash eher Teilnehmer verlieren. Bei den Trendsportarten haben Snowboard und Inline-Skating das Windsurfen ein- und überholt.⁹

⁹ Unklar ist der Rückgang beim Eislaufen. Hier dürften die methodischen Differenzen tatsächlich die entscheidende Rolle spielen. Personen, die nur ab und zu Schlittschuhlaufen, dürften diese Sportart im Sommer schlicht vergessen haben, würden sie aber wahrscheinlich nennen, wenn man sie direkt (wie 1984 und 1994) darauf anspräche. Auf diese Erklärung verweisen auch die Ergebnisse in Abbildung 9.1, wo 5% der Zürcher Bevölkerung sagen, dass sie zu den häufigen Benutzern von Eisfeldern und Kunsteisbahnen gehörten.

8. Sportwünsche und -bedürfnisse

Die Tabelle 8.1 und 8.2 zeigen, dass der Wunsch nach einer (vermehrten) Sportaktivität sowohl bei den Sportler als auch bei den Nichtsportler in der Stadt Zürich weniger ausgeprägt sind als sonstwo in der Schweiz. Trotzdem würden gerne ein Drittel der Sportler sowie die Hälfte der Nichtsportler vermehrt bzw. neu Sport treiben. Angaben zu den Gründen, weshalb sie es gleichwohl nicht tun, finden sich in Tabelle 8.3.

Fast die Hälfte der Nichtsportler führt Zeitmangel als Grund für die Inaktivität an. Gründe wie die „hohe Arbeitsbelastung“ sowie „Zeit ginge der Familie verloren“ verweisen ebenfalls auf Belastungen in anderen Lebensbereichen, die eine Sportaktivität nicht zulassen. Genauere Analysen der Nichtsportler im Rahmen von „Sport Schweiz 2000“ haben allerdings ergeben, dass weniger der faktische Zeitmangel und die Arbeitsbelastungen (Nichtsportler haben nicht weniger Freizeit als Sportler) eine Sportaktivität verhindern, als vielmehr eine „falsche“ Vorstellung von Sport. Nichtsportler schätzen Sport viel häufiger als besonders aufwendige, zeitraubende und anstrengende Tätigkeit ein.

Viel klarer als in der Gesamtschweiz kommt in Zürich zudem eine eigentliche Abneigung gegen den Sport zum Ausdruck. Rund 30% der Nichtsportler sagen explizit, dass ihnen Sport keine Freude macht und sie absolut keine Lust zum Sporttreiben verspürten. Auf gesundheitliche Gründe verweisen 16% der Nichtsportler, während 8% der Meinung sind, sie hätten schon genug Bewegung. 3% der Nichtsportler glauben, dass ihnen Sport nicht liegt. Auf schlechte Erinnerungen oder Erfahrungen wird dagegen nie verwiesen, obwohl die weitaus meisten Nichtsportler früher Sport getrieben haben (vgl. Tabelle 8.4). Besonders wichtig ist in unserem Zusammenhang die Tatsache, dass sowohl finanzielle Gründe als auch ein fehlendes Angebot praktisch nie für die mangelnde Sportaktivität verantwortlich gemacht werden. Nur zwei Personen geben an, dass sich ihr Sportwunsch aus Kostengründen nicht umsetzen lässt.

Die genauen Sportwünsche der Sportler und Nichtsportler lassen sich Tabelle 8.5 entnehmen. Bei den Sportlern fällt vor allem die Breite der Sportwünsche auf. Am meisten Nennungen enthält Fitnesstraining/Aerobics, das 3.2% der Sportler zukünftig vermehrt oder neu betreiben möchten.

Nimmt man die Wünsche der Sportler und Nichtsportler zusammen, so zeigt sich, dass mit Schwimmen, Radfahren/Mountainbike, Fitnesstraining/Aerobics, Jogging und Turnen/Gymnastik diejenigen Sportarten an der Spitze der Wunschliste stehen, die bereits heute zu den beliebtesten zählen. Die Prozentwerte mögen insgesamt als klein erscheinen. Geht man aber davon aus, dass 1 Prozent über 2000 Personen entspricht, so zeigt sich, dass 7'000 bis 12'000 Personen die genannten Sportarten neu oder vermehrt betreiben möchten. Noch anders sieht es aus, wenn man die Zahl der heute Aktiven als Grundlage nimmt und davon ausgehend das zukünftige Wachstumspotential abzuschätzen versucht. Wie bereits in der „Sport Schweiz 2000“-Studie weisen Golf und die asiatischen Kampfsportarten und Selbstverteidigungsformen auch in der Stadt Zürich das höchste Wachstumspotential auf. Ein überdurchschnittliches Wachstumspotential scheint zudem beim Segeln, Tai Chi/Qi Gong/Yoga sowie nach dem Einbruch in den letzten sieben Jahren auch wieder beim Windsurfen vorhanden zu sein. Da sich die Berechnungen in diesen drei Fällen jedoch nur noch auf sehr kleine Fallzahlen beziehen, sind diese Prognosen mit Vorsicht zu geniessen.

Tabelle 8.1 Wunsch nach vermehrter Sportaktivität
(nur Befragte, die zur Zeit sportlich aktiv sind)

	Bevölkerung der Stadt Zürich	Schweizer Bevölkerung
würde gerne vermehrt Sport treiben	34	48
möchte nicht mehr Sport treiben	66	52
Anzahl Befragte	625	1479

Tabelle 8.2: Sportwunsch der Nichtsportler (in Prozent aller Inaktiven)

	Bevölkerung der Stadt Zürich	Schweizer Bevölkerung
Möchte mit Sport oder Bewegung beginnen	49	57
Möchte nicht mit Sport oder Bewegung beginnen	51	43
Anzahl Befragte	180	585

Tabelle 8.3: Gründe, weshalb kein Sport getrieben wird (in Prozent aller Inaktiven)

	Bevölkerung der Stadt Zürich	Schweizer Bevölkerung
zu wenig Zeit, ungünstige Arbeitszeiten	46	48
keine Lust, Sport macht mir keinen Spass, keine Freude	29	18
gesundheitliche Gründe, fühle mich nicht fähig, Sport zu treiben	16	15
Arbeitsbelastung, fühle mich zu müde, um mich sportlich zu betätigen	8	10
genug Bewegung, ich bin genug fit und brauche keinen Sport	8	7
die Zeit geht der Familie verloren	2	6
fühle mich zu alt	2	5
andere Interessen	3	5
Sport liegt mir nicht, Sport tut mir nicht gut	3	3
kein passendes Angebot	0	1
finanzielle Gründe, Sport ist mir zu teuer	1	1
schlechte Erinnerungen/schlechte Erfahrungen	0	0
andere Gründe	9	7
Anzahl Befragte	183	585

Anmerkung: Die Gründe für die Inaktivität wurden offen (d.h. ohne die Vorgabe von Antwortkategorien) erhoben. Es konnten auch mehrere Gründe angegeben werden.

Tabelle 8.4: Frühere Sportaktivität der Nichtsportler (in Prozent aller Inaktiven)

	Bevölkerung der Stadt Zürich	Schweizer Bevölkerung
früher regelmässig Sport getrieben	63	57
früher unregelmässig Sport getrieben	14	14
noch nie Sport getrieben	23	29
Anzahl Befragte	180	585

Tabelle 8.5: Wunschsportarten der Stadtzürcher Bevölkerung im Alter von 14 bis 74 Jahren (Angaben in Prozent)

Nennungen Wunschsportarten	Anteil Sportler, der die betreffende Sportart zusätzlich ausüben möchte	Anteil Nichtsportler, der die betreffende Sportart neu ausüben möchte	Anteil der Zürcher Bevölkerung, der die betreffende Sportart zusätzlich oder neu ausüben möchte	geschätztes Wachstumspotential*
Schwimmen	1.8	17.5	5.3	14
Radfahren, Mountainbike	2.9	13.1	5.2	16
Fitnessstraining, Aerobics,	3.2	12.0	5.2	34
Jogging, Laufen, Waldlauf	2.4	10.4	4.2	18
Turnen, Gymnastik	1.9	6.6	3.0	21
Tennis	2.1	3.3	2.4	31
Kampfsportarten/Selbstverteidigung	2.6	1.6	2.4	100
Wandern, Walking, Bergwandern	1.4	4.4	2.1	10
Tanzen, Jazztanz	1.4	4.4	2.1	41
Krafttraining, Bodybuilding	1.1	2.7	1.5	31
Golf	1.8	0.5	1.5	300
andere Erlebnissportarten	1.6	0.5	1.4	39
Skifahren (Pisten), Carven	0.3	4.4	1.2	6
Volleyball, Beachvolleyball	0.6	3.3	1.2	31
Fussball, Streetsoccer	0.5	3.3	1.1	11
Badminton	0.5	2.2	0.9	28
Inline-Skating, Rollschuhlaufen	0.6	0.5	0.6	18
Segeln	0.6	0.5	0.6	71
Basketball, Streetball	0.3	1.1	0.5	12
Klettern, Bergsteigen	0.6	0.0	0.5	22
Tauchen	0.5	0.5	0.5	24
Tai Chi, Qi Gong, Yoga	0.5	0.5	0.5	50
Windsurfen	0.5	0.5	0.5	57

Anmerkung: Es wurden nur diejenigen Sportarten aufgeführt, die von mindestens 0.5% aller Befragten genannt wurden. *Das Wachstumspotential bezieht die Nennungen als Wunschsportart auf die Anzahl der Sporttreibenden. Ein Wachstumspotential von 100% bedeutet, dass die Zahl derjenigen, welche die betreffende Sportart neu oder vermehrt ausüben möchten, genau gleich gross ist wie die Anzahl derjenigen, welche die Sportart heute schon ausüben. In dieser Sportart besteht also ein Potential zur Verdoppelung der Zahl der Aktiven.

Mit Blick auf die Sportbedürfnisse und –wünsche lässt sich zusammenfassend sagen, dass in der Stadt Zürich kein offensichtliches Defizit an Sportangeboten und Sportinfrastruktur besteht. Sowohl die Gründe für die Sportabstinenz als auch die Sportwünsche zeigen, dass das fehlende oder eingeschränkte Sportengagement mehr individuelle als strukturelle Ursachen hat. Wie genau es um die Benutzung und Einschätzung der sportlichen Infrastruktur in der Stadt Zürich steht, soll in den beiden nächsten Abschnitten untersucht werden.

9. Benutzung der sportlichen Infrastruktur

Abbildung 9.1: Benutzung der städtischen Sport-Infrastruktur
(in Prozent der Stadtzürcher Bevölkerung im Alter von 14 bis 74 Jahren)

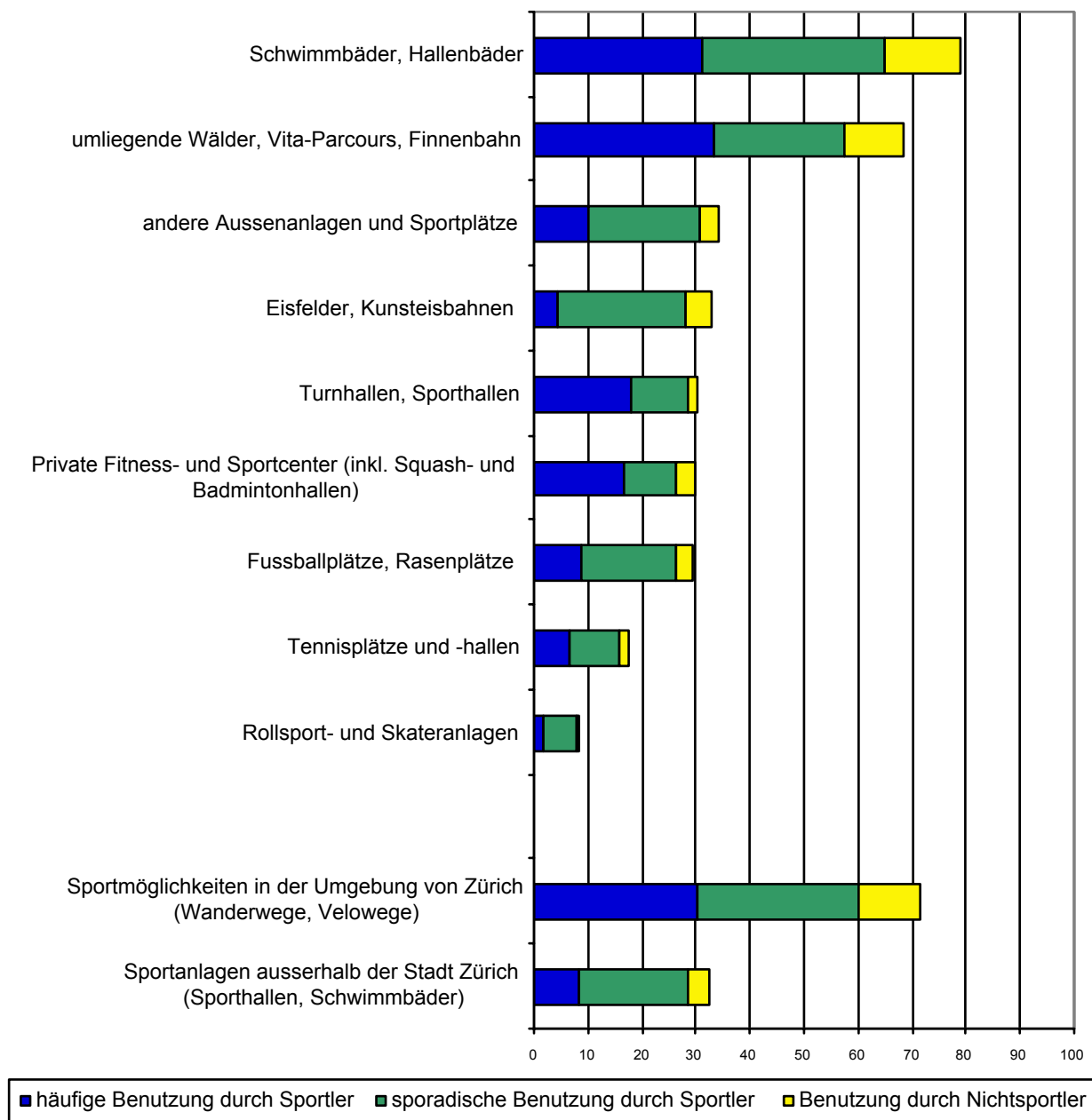


Abbildung 9.1 gibt einen Überblick über die Nutzungsraten der städtischen Sport-Infrastruktur. In Einklang mit den Ergebnissen zu den beliebtesten Sportarten werden die Zürcher Bäder, die Wälder rund um Zürich sowie Wander- und Velowege in der Umgebung von Zürich besonders häufig zum Sporttreiben genutzt. An diesen Orten findet schliesslich der helvetische Fünfkampf statt und hier ist auch die Hälfte bis zwei Drittel der Zürcher Bevölkerung zumindest von Zeit zu Zeit beim Sporttreiben anzutreffen. Bemerkenswert ist, dass diese „Sport-Infrastruktur“ auch recht häufig von erklärten Nichtsportlern genutzt wird – zum Beispiel zum Baden oder Spazieren.

Doch auch die Infrastruktur mit einem vorwiegend sportlichen Verwendungszweck erfreut sich einer hohen Nutzung. Etwa jeweils ein Fünftel der Zürcher Bevölkerung zählt sich zu den Benutzern von Turn- und Sporthallen, Fussball-, Sport- und Rasenplätzen, Eisfeldern sowie privaten Fitness- und Sportcentern. Einzig bei den Rollsport- und Skateranlagen, bei denen aber auch - wie wir später sehen werden - ein beträchtliches Defizit beklagt wird, kommt man auf eine Nutzungsziffer von unter 10%.

Letzteres ist gleichzeitig ein gutes Beispiel dafür, dass nicht alle Anlagen für alle Bevölkerungsgruppen gleich wichtig sind. Wie Tabelle 9.1 zeigt, handelt es sich bei den Benutzern von Rollsportanlagen überwiegend um jüngere Männer. Ein jüngeres und vermehrt männliches Publikum ist zudem „naturgemäss“ auch auf den Fussball- und Rasenplätzen anzutreffen, während die Frauen in den Bädern und auf den Eisfeldern in der Mehrzahl sind.

Der Vergleich mit der Benutzung der Sportanlagen ausserhalb der Stadt Zürich macht zudem deutlich, dass die Zürcherinnen und Zürcher in erster Linie die Sportanlagen in ihrer Stadt benutzen.

Tabelle 9.1: Soziale Merkmale der Benutzer

	Durchschnitts- alter in Jahren	Frauenanteil in Prozent
Schwimmbäder, Hallenbäder	41	52
umliegenden Wälder, Vita-Parcours, Finnenbahn	42	50
andere Aussenanlagen und Sportplätze	35	45
Eisfelder, Kunsteisbahnen	35	53
Turnhallen, Sporthallen	36	46
Private Fitness- und Sportcenter (inkl. Squash- und Badmintonhallen)	38	48
Fussballplätze, Rasenplätze	34	36
Tennisplätze und -hallen	36	41
Rollsport- und Skateranlagen	30	38
Sportmöglichkeiten in der Umgebung von Zürich (Wanderwege, Velowege)	43	50
Sportanlagen ausserhalb der Stadt Zürich (Sporthallen, Schwimmbäder)	39	49

10. Einschätzung der städtischen Sportangebote und Sportdienstleistungen

Wie die Sportinfrastruktur in der Stadt Zürich nicht nur benutzt, sondern auch bewertet wird, lässt sich folgender Abbildung entnehmen.

Abbildung 10.1: Durchschnittsbewertung von Sportangeboten und Sportdienstleistungen in der Stadt Zürich (nur Personen, die eine Bewertung vorgenommen haben)

	% der Befragten die mit mind. „gut“ antworten	arith. Mittel	arith. Mittel nur Sportler	arith. Mittel nur Nicht-sportler
(Allgemein) Sportangebote in der Stadt Zürich	87	4.1	4.1	4.1
Sportmöglichkeiten in umliegenden Wäldern, Vita-Parcours, Finnenbahn	85	4.1	4.1	4.0
Angebot der Sportvereine	85	4.1	4.1	4.1
Angebot an Turn- und Sporthallen in der Stadt Zürich	69	3.7	3.7	3.8
Angebot an Fussballplätzen, Rasenplätzen	62	3.6	3.6	3.6
Angebot an anderen Aussenanlagen und Sportplätzen	67	3.7	3.7	3.7
Bäderangebot (Schwimmbäder, Hallenbäder)	80	4.0	4.0	3.9
Angebot an Eissportanlagen (Eisfelder, Eishallen)	57	3.5	3.5	3.5
Angebot an Tennisplätzen und –hallen	70	3.8	3.8	3.7
Angebote an Rollsport- und Skateranlagen	36	3.0	3.0	3.1
Angebote der privaten Fitness- und Sportcenter	81	4.1	4.0	4.1
(Allgemein) Leistungen des städtischen Sportamtes	80	3.9	3.9	3.9
Informationen über Zürich Sportangebot	65	3.6	3.6	3.6
Die vom Sportamt organisierten Sportkurse und Lager für Jugendliche	86	4.1	4.1	4.0
Preis-Leistungsverhältnis der öffentlichen Sportangebote in der Stadt Zürich	70	3.6	3.7	3.5
Preis-Leistungsverhältnis der privaten Sportangebote in der Stadt Zürich	41	3.0	3.0	3.0
Sportanlagen ausserhalb der Stadt Zürich (Sporthallen, Schwimmbäder)	73	3.8	3.8	3.8
Sportmöglichkeiten in der Umgebung von Zürich (Wanderwege, Velowege)	85	4.0	4.0	4.0

Anmerkung: In der Tabelle ist das arithmetische Mittel aufgeführt. Bewertungsskala: (5) sehr gut, (4) gut, (3) genügend, (2) ungenügend, (1) schlecht. In die Berechnung sind nur die Personen eingeschlossen, die eine Bewertung der entsprechenden Angebote oder Dienstleistungen vorgenommen haben.

Die zentrale Aussage zu den verschiedenen Bewertungen gleich vorweg: Die Zürcherinnen und Zürcher sind mit dem Sportangebot in ihrer Stadt überaus zufrieden. 87 Prozent bezeichnen es mit „gut“ oder „sehr gut“. Besonders gute Noten erhalten die Sportmöglichkeiten in den umliegenden Wäldern, das Angebot der Sportvereine und der privaten Fitness- und Sportcenter sowie das städtische Bäderangebot. Etwas kritischer werden die Fussball- und Rasenplätze sowie die

Eissportanlagen beurteilt, wo die Gesamtbeurteilung zwischen gut und genügend schwankt. Als klar weniger gut werden die Rollsport- und Skaterangebote beurteilt, die als einziges Infrastrukturangebot nur die Bewertung „genügend“ erhalten.

Höchstnoten erhalten ferner die vom Sportamt organisierten Sportkurse und Lager für Jugendliche, und vier Fünftel der Zürcher Bevölkerung beurteilen allgemein die Leistungen des Sportamtes als gut. Wiederum etwas kritischer werden die Informationen über das Zürcher Sportangebot und das Preis-Leistungsverhältnis der öffentlichen Sportangebote beurteilt, die aber beide immer noch ganz klar im positiven Bereich liegen. Dies lässt sich vom Preis-Leistungsverhältnis der privaten Sportangebote nur noch bedingt sagen, das eine Mehrzahl nunmehr mit höchstens genügend bewertet.

Interessant ist, dass sich die Bewertungen zwischen Sportlern und Nichtsportlern kaum unterscheiden. Dies gilt auch, wenn man wie in Tabelle 10.2 explizit zwischen den jeweiligen Benutzern der Angebote und den Nichtbenutzern unterscheidet. Die Sportmöglichkeiten in den umliegenden Wäldern, die Sportvereine, das Bäderangebot sowie die Eissportanlagen und privaten Center werden von den Benutzern zwar noch etwas besser bewertet als von den Personen, die diese Angebote nicht nutzen. Umgekehrt ist es bei den Turn- und Sporthallen, den Aussenanlagen sowie den Rollsport- und Skateranlagen. Hier erweisen sich die Benutzer als etwas unzufriedener als der Rest der Bevölkerung. Insgesamt ist man sich aber bei der Einschätzung der verschiedenen Angebot erstaunlich einig.

Tabelle 10.2: Bewertungen getrennt nach Benutzungsgrad

	Benutzer der betreffenden Angebote	Personen, die betreffende Angebote nicht benutzen
Sportmöglichkeiten in umliegenden Wäldern, Vita-Parcours, Finnenbahn	4.1	4.0
Angebot der Sportvereine	4.2	4.0
Angebot an Turn- und Sporthallen in der Stadt Zürich	3.6	3.8
Angebot an Fussballplätzen, Rasenplätzen	3.5	3.6
Angebot an anderen Aussenanlagen und Sportplätzen	3.7	3.7
Bäderangebot (Schwimmbäder, Hallenbäder)	4.0	3.8
Angebot an Eissportanlagen (Eisfelder, Eishallen)	3.6	3.5
Angebot an Tennisplätzen und –hallen	3.8	3.8
Angebot an Rollsport- und Skateranlagen	2.9	3.0
Angebote der privaten Fitness- und Sportcenter (inkl. Squash- und Badmintonhallen)	4.1	4.0

Zur gleichen Aussage kommt man auch, wenn man die Einschätzungen der verschiedenen Angebote und Leistungen nach den sozioökonomischen und soziodemografischen Merkmalen der Befragten aufschlüsselt. Bei den Bewertungen finden sich kaum signifikante Unterschiede bezüglich Geschlecht, Alter, Nationalität, Bildung, Erwerbstätigkeit, Zivilstand oder Haushaltssituation.¹⁰ Tendenziell bewertet die ausländische Wohnbevölkerung die Angebote der Sportvereine und die Sportmöglichkeiten in den umliegenden Wäldern sowie das Angebot an Tennisplätzen und die vom Sportamt organisierten Kurse nicht ganz so gut, während jüngere Personen die Informationen über das Sportangebot etwas kritischer beurteilen, und Personen mit Kindern besonders häufig mit den Rollsport- und Skateranlagen unzufrieden sind.

¹⁰ Diesen Aussagen liegen wiederum die Berechnungen einer multiplen Klassifikationsanalyse zu Grunde.

Kontaktadressen

Sportamt der Stadt Zürich

Postfach
8040 Zürich
01 496 93 93
www.sportamt.ch

Lamprecht & Stamm

Sozialforschung und Beratung AG
Dr. Markus Lamprecht
Sonneggstrasse 30
8006 Zürich

Schweiz. Olympischer Verband

Postfach 202
3000 Bern